

IK-	KORR	<p>Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS Arbeitsgemeinschaft in der GBM e. V.</p> <p>Postfach 790103, 13015 Berlin</p>	6/99
Insiderkomitee			Dezember

Jour fixe im November 1999

SED-Parteiarbeit im MfS 1989 - Situation und Wirken

Der 12. Diskussionsabend des Insiderkomitees - fast auf den Tag genau 2 Jahre nach Beginn dieser Gesprächsreihe - hatte als Rahmenthema (endlich!) die Rolle der Kreisparteiorganisation im MfS gewählt. Mit dem 2. Sekretär der Kreisleitung der SED im MfS, dem ehemaligen Vorsitzenden der Kreispartei kontrollkommission und einem weiteren ehemaligen Mitarbeiter der Kreisleitung und langjährigen GO-Sekretär war "geballtes Wissen" zum Wirken der SED-Parteiorganisation innerhalb des MfS zur Stelle. Dem grundsätzlichen Anliegen des Komitees, mit der jeweiligen Themenwahl für Meinungsstreit und den Austausch von Erfahrungen, Ansichten und gewachsenen Standpunkten einen befördernden Rahmen für eine kritische / selbstkritische Sicht auf unser gemeinsames Handeln in der Vergangenheit zu bieten, war mit der genannten Thematik und den eingeladenen "Ehemaligen" der Kreisleitung weitgehend entgegen gekommen worden - so sollte man jedenfalls meinen.

Die Diskussion nahm allerdings zu Teilen einen Verlauf, die diesem für unsere Veranstaltungen formulierten Anspruch nach meiner Auffassung nur eingeschränkt gerecht werden konnte. "Wir sind noch lange nicht durch mit dem Durchdenken vieler Fragen" - so formulierte ihren Eindruck abschließend eine Gesprächsteilnehmerin.

Über diese Beurteilung müßten nach diesem Abend in erster Linie die anwesenden ehemaligen Mitarbeiter der Kreisleitung nachdenken. Die Arbeit der Kreisleitung im MfS wurde im wesentlichen unkritisch und oberflächlich dargestellt, Kompetenzen und Verantwortung hinsichtlich eigenen Wirkens wurden kaum benannt.

Es war schon bezeichnend für die dargelegte Sichtweise, daß sich in seinen einleitenden Worten der ehemalige langjährige 2. Sekretär der KL ausdrücklich auf das Jahr 1989 beschränkte - über die zurückliegenden Jahre wolle und könne er nichts sagen, weil er dazu zu wenig kompetent sei.

Auch bloße Feststellungen, wie "Im Rahmen der Möglichkeiten ist die Kreisparteiorganisation immer kritisch gewesen", "Angesichts der Entwicklungen in

der DDR hat es auch innerhalb des MfS recht brisante Diskussionen gegeben - die Parteiorganisation hat aber die Situation nicht immer in den Griff gebracht"(was auch immer das heißen möge – erläutert wurde es jedenfalls nicht!) oder "Auch wir haben unter der Sprachlosigkeit der Parteiführung gelitten" konnten so lapidar in den Raum gestellt die weitere Diskussion inhaltlich nur wenig befördern. Dabei hätte eine tiefergehende Betrachtung der Erziehungsarbeit (ihrer Zielstellungen und Resultate) innerhalb der Parteiorganisation des MfS durchaus sehr interessant für die kritische Aneignung der eigenen Vergangenheit sein können. Also wenn z.B. das Wirken der Parteikontrollkommission im MfS hinterfragt worden wäre. Oder das Nachdenken darüber, wie sich die gesellschaftlichen Entwicklungen im "politisch-moralischen Zustand" der Mitarbeiter widerspiegeln und wie die Parteiorganisation darauf reagierte.

Kontrovers wurde das Verhältnis der PDS zu den ehemaligen Mitarbeitern diskutiert. Thesen wie "Die PDS hat die Mitarbeiter verstoßen", "Das MfS und seine Mitarbeiter wurden von der PDS fallengelassen" und "Die PDS wollte uns nicht haben" fanden sowohl Befürwortung als auch Ablehnung, jeweils belegt durch eigenes Erleben und konkret gewonnene Erfahrungen. Als dominierend erwies sich dann doch die Auffassung, daß die kritische Sicht der PDS auf das MfS und seine Tätigkeit in verschiedenen Bereichen gerechtfertigt, aber nicht zu verwechseln ist mit ihrem Verhältnis zu den einzelnen ehemaligen Mitarbeitern. Daß vor einigen Jahren in der Parteibasis eine emotional vorgetragene Distanz zu MfS-Mitarbeitern spürbar war, ist nicht verallgemeinerbar. Es wurde daran erinnert, daß sich in Berlin trotz der öffentlichen Einladung der PDS zur Erörterung des "MfS-Beschlusses" nur ein paar vereinzelte ehemalige Mitarbeiter einfanden. Mit Recht wurde in der Diskussion ferner darauf verwiesen, daß angesichts der Vielfalt der Möglichkeiten für eine aktive politische Betätigung die Mitarbeit innerhalb der PDS nicht der alleinige Bewertungsmaßstab für linkes Handeln sein kann. Zu konstatieren bleibt allerdings, daß das politische Engagement nicht weniger ehemaliger Mitarbeiter verloren gegangen ist. Die Gründe dafür sind sicherlich sehr vielfältig. Trotzdem wäre auch in diesem Zusammenhang die Frage nach der Wirksamkeit der Parteiarbeit im MfS und den dabei erzielten Resultaten zu diskutieren gewesen.

War der Abend ein Verlust für die Teilnehmer der Diskussionsrunde angesichts der skizzierten Kritikpunkte? Ich denke nicht. Die zur formulierten Thematik geführte Aussprache und das gleichzeitig oder danach einsetzende Nachdenken über evtl. ausgelassene Möglichkeiten, sich tiefer und kritischer der Bewertung der Arbeit der Partei innerhalb des MfS zu nähern, waren vielleicht doch ein weiterer Schritt in Richtung des Lernens aus der Vergangenheit, des konkreten Hinterfragens von Ursachen und Gründen für das Verschwinden all dessen, für das wir uns auch im MfS subjektiv so engagiert eingesetzt haben. Warum wir als ehemalige Mitarbeiter des Staatsapparats der DDR und Mitglieder der SED heute vor einem Scherbenhaufen stehen - diese Diskussion sollte im Rahmen unserer nächsten thematischen Veranstaltungen ohne Beschönigungen, ehrlich und kritisch gegenüber dem eigenen Handeln ihre Fortsetzung finden und jeden Teilnehmer zu weiteren Überlegungen anregen.

Hans-Georg Iwohn